

Mit einem blauen Auge davongekommen

REGION In den Wäldern der Bürgergemeinde Thun laufen die Aufräumarbeiten einen Monat nach dem Sturm Burglind immer noch auf Hochtouren. Mit rund 1000 Kubikmeter Holz ist der Sturmsschaden überschaubar und zum Großteil schon bald aufgeräumt.

Forstunternehmer Fritz Fischer steuert seine schwere Maschine. Im Längenbühlwald im Westen von Thun stapelt er mit dem PS-starken Kombischlepper Baumstamm um Baumstamm zu einer mächtigen Beige. Die Baumstämme, die der Forstunternehmer im Wald der Bürgergemeinde Thun aufeinanderlegt, sind Tannen, die der Sturm Burglind am 3. Januar umgeweht hat. «Wir sind mit einem blauen Auge davongekommen», sagt Jakob Schneider, Förster der Bürgergemeinde Thun, die in 14 Gemeinden in der Region insgesamt 455 Hektaren Wald besitzt. Geschätzte 1000 Kubikmeter Holz seien in den Bürgerwäldern dem Sturm zum Opfer gefallen. Dies sei in keiner Weise zu vergleichen mit dem Schaden, den der Orkan Lothar im Dezember 1999 angerichtet hatte. Lothar fällte damals in den Wäldern der Bürgergemeinde Thun auf einen Schlag 40 000 Kubikmeter Holz.

Alljährlicher Holzschlag stand sowieso bevor

Weil der Schaden von Burglind deutlich geringer ausfiel, sind die Aufräumarbeiten etwas mehr als einen Monat nach dem Sturmwind bereits weit fortgeschritten. «Wir sind schon bald fertig», sagt der Förster und fügt an, dass die Forstunternehmer rasch umdisponieren konnten. «Wir hatten sowieso vor, in dieser Zeit in den Wäldern den alljährlichen ordentlichen Holzschlag durchzuführen», erklärt Jakob Schneider. Denn normalerweise werden in den Wäldern der Bürgergemeinde Thun pro Jahr rund 4500 Kubikmeter Holz geschlagen. Die Bäume, die der Förster dazu eigentlich angezeichnet hat, haben nun durch Burglind eine Galgenfrist erhalten und bleiben stehen. Sie werden vermutlich erst in ein oder zwei Jahren der Motorsäge zum Opfer fallen. Durch den Sturm werde nun einfach dort Holz geschlagen, wo Burglind Schaden angerichtet hat, und nicht dort, wo ursprünglich geplant.

Kaum Auswirkungen auf den Holzpreis

Wie Jakob Schneider weiter ausführt, werden sich die Sturmsschäden voraussichtlich kaum



Nach dem Sturm: Forstunternehmer Fritz Fischer stapelt mit seiner schweren Maschine Baumstamm um Baumstamm zu einer mächtigen Beige.

Fotos: Stefan Kammermann



Förster Jakob Schneider zeigt, wo der Sturm Burglind im Längenbühlwald gewütet hat. Die Aufräumarbeiten sind bereits weit fortgeschritten.

GVB

Die Berner Gebäudeversicherung teilt auf Anfrage mit, dass als Folge des Sturmtiefs Burglind aus dem Berner Oberland rund 2500 Schadenmeldungen eingegangen sind. Die Schadenssumme beträgt rund 5 Millionen Franken. Der Anteil des Verwaltungsbezirks Thun liegt dabei bei über 1000 Schäden

und einer Schadenssumme von fast 2 Millionen Franken.

Im ganzen Kanton gingen aufgrund der Sturmfolgen etwa 14 000 Meldungen mit einer Gesamtschadenssumme von rund 30 Millionen Franken ein. Dies entspricht laut der GVB rund der Hälfte der Kosten für Elementarschäden im letzten Jahr. jzh

oder gar nicht auf die Holzpreise auswirken. Die Preise seien vorab durch die Globalisierung und die Konkurrenz aus Brasilien und Osteuropa so oder so schon tief. So wurden zum Beispiel in den 80er-Jahren für einen Kubikmeter Bauholz rund 150 Franken bezahlt, heute liege der Preis bei etwa 75 Franken. «Die Holzindustrie hat uns aber signalisiert, dass neues Holz nötig ist», sagt der Förster. Es sei jedoch möglich, dass es durch den Sturm im Frühjahr lokal beschränkt zu einem Überangebot an Holz komme.

Die Holzindustrie jedenfalls kann die Bürgergemeinde Thun trotz Burglind beliefern. «Denn eigentlich hatten wir noch aus einem kleinen Teil des Sturmholzes letztendlich Energieholz. Weil der Boden nass und feucht war, hat der Sturm die Bäume ein-

fach entwurzelt und nicht abgeknickt. «Die Qualität der Baumstämme blieb dadurch erhalten», erklärt der Förster. So wird nur aus einem kleinen Teil des Sturmholzes letztendlich Energieholz.

Jakob Schneider glaubt auch, dass Burglind keine Auswirkungen auf die künftige Nutzung des Bürgerwaldes haben wird. «Wenn nicht Weiteres passiert, können wir den Wald im nächsten Jahr wieder ganz normal nutzen», sagt er. Und: «Die Schadflächen werden wir mit Laubbäumen wieder aufforsten.»

Stefan Kammermann

Förster Jakob Schneider

BÜRGERGEMEINDE STEFFISBURG

«Wir sind so gut wie fertig mit den Aufräumarbeiten in den Wäldern der Bürgergemeinde Steffisburg», bestätigt Förster Daniel Allenbach auf Anfrage. Dabei sei alles reibungslos verlaufen. In den Privatwäldern in der Region Steffisburg und rechtes Zulgtal, die ebenfalls zum Revier des Försters gehören, wür-

den die Arbeiten noch etwas andauern. «Unsere angestammten Käufer nehmen uns das Schadholz vollumfänglich ab», sagt Allenbach weiter. Gewisse geplante Holzschläge seien unterlassen worden, dadurch erhalten die Käufer nicht mehr Holz als in einem anderen Jahr. Im Vergleich zu den Schäden während des Or-

kans Lothar im Jahr 1999 sei sein Revier glimpflich davongekommen, sagt Allenbach: «Damals hatten wir 60 000 Kubikmeter Schadholz, heuer sind es knapp 1500, was etwa einem Viertel der Jahresnutzung der Bürgergemeinde entspricht.» Alle Waldhütten innerhalb des Reviers sind unversehrt geblieben. jzh

Grünes Licht für einen Club im Beo-Center – jedoch mit

SPIEZWILER Ammann Globalbau verfügt nun über eine rechtskräftige Bewilligung: Das Hiltnerfinger Unternehmen kann im dritten Obergeschoss des Beo-Centers ein Tanzlokal realisieren. Die Nachbarschaft erwirkte bauliche wie betriebliche Anpassungen. Wann eröffnet der Club Move?

«Move – Bar Lounge Club»: So ist es auf einem schwarzen Logo in silbergrauer Schrift zu lesen. Sowohl auf der Beo-Center-Website als auch an einer Wand im Parkhaus des Einkaufszentrums. Der Name ist Programm: Es bewegt («move») sich etwas im mittlerweile gut siebenjährigen Bau an der Autobahn in Spiezwil. Bewegen soll sich hinter der futuristisch verglasten Fassade künftig

auch ein neues Gästesegment. Zu den Shoppnern sollen sich die Tänzer gesellen.

Wie diese Zeitung bereits vor einem knappen Jahr berichtete, plant die Ammann Globalbau AG im dritten Obergeschoss des Beo-Centers einen Club mit Tanzfläche, Bar, Fumoir und Lounge. Dagegen wehrten sich Anwohner mit Einsprachen. Aus im Wortsinne naheliegenden Gründen: Ihre Häuser sind teils kaum 20 Meter Luftlinie vom Move-Standort entfernt. Die beantragte tägliche – oder eigentlich nächtliche – generelle Überzeit bis 2 Uhr (Montag bis Donnerstag) respektive 5 Uhr früh (Freitag und Samstag) hatte die Nachbarn auf den Plan gerufen. Wie auch die befürchtete damit einhergehende Lärm- und Lichtbelastung. Eine Sam-

meleinsprache mit 15 Unterzeichnenden stammte von direkten Anstössern aus dem Spiezwiler – von der Simmentalstrasse, vom Sonnenrain. Eine später zurückgezogene Einsprache führte zudem eine Privatperson aus dem Neumattequartier. «Es wäre ein Affront, würde ein Tanzlokal auf dem Niveau der Wohnhäuser ohne weitere Auflagen bewilligt», liess sich Markus Brönnimann als Einsprachevertreter der Anwohner vergangenen März zitieren.

Fragen bleiben offen

Nach umfangreichen Abklärungen – eingefordertem Fachbericht zum Lärm, Immissionsuntersuchungen, schalltechnischem Lärmgutachten und angepassten Baugesuchsplänen – hat

Mit diesem Bauentscheid können wir in eine Zukunft ohne störende Geräusche oder Beleuchtungsanlagen blicken.»

Anwohner Markus Brönnimann

die Bauherrschaft Globalbau Ende Jahr vom Regierungsstatthalteramt Frutigen-Niedersimmental die Baubewilligung erhalten. Nach Ablauf der 30-tägigen Beschwerdefrist ist sie seit wenigen

Tagen rechtskräftig. Wann aber wird im Spiezwiler getanzt werden können? Diese Frage, wie auch jene zum künftigen Betreiber, zur Ausrichtung und zum Publikum des Lokals sowie zu den



Move: Im Parking wird das Angebot bereits beworben.

Fotos: Jürg Spielmann